

Max Haller ist Universitätsprofessor für Soziologie in Graz und befasst sich in seiner Forschung unter anderem mit Sozialstrukturen, Wertorientierungen und sozialer Ungleichheit und Mobilität. Im Südstern Interview spricht der gebürtige Telfeser über gesellschaftliche Ungerechtigkeit in Entwicklungsländern, Meritokratie in Europa und seine Definition von Heimat.



Kürzlich haben Vertreter der führenden Industrienationen in New York beschlossen, bis 2030 den Hunger auf der Welt beenden zu wollen: Ein Ziel, das über Jahrzehnte immer wieder verschoben wurde. Können Sie persönlich diesen Plänen noch Glauben schenken?

Das Ziel ist ohne Zweifel sehr ambitioniert und nicht wirklich zu erreichen. Man kann darüber streiten, ob es sinnvoll ist, solch große Ziele aufzustellen oder ob es nicht besser wäre, einigermaßen realistische Ziele zu formulieren. Tatsächlich leidet die Glaubwürdigkeit von Institutionen, wenn sie immer wieder solche unerreichbaren Ziele aufstellen: Die Europäische Union ist dafür auch ein Beispiel. Ich wäre dafür, generelle Ziele - wie die Beseitigung des Hungers - als langfristige Ziele durchaus zu formulieren, dann aber auch konkrete und nicht unrealistische Teilziele für überschaubare Zeiträume aufzustellen.

Der Gini-Index ist ein statistisches Maß, das Ungleichverteilungen ausdrückt: Wie wird

dieser Koeffizient berechnet?

Das sollten Sie eher in einem statistischen Buch nachlesen. Aber kurz und für Nichtfachleute kann man sagen: Der Index variiert zwischen 0 und 1 (manchmal schreibt man auch 0 und 100) und gibt an, wie viel vom gesamten Einkommen eines Landes auf verschiedene Einkommensgruppen bzw. Personen entfallen; bei 0 haben alle dasselbe Einkommen, bei 1 hat eine Person das gesamte Einkommen.

Seine Berechnung beruht auf der Lorenzkurve, die grafisch (flächenmäßig) angibt, wie stark die Gleichverteilung von der faktischen Verteilung abweicht.

Welche Schlüsse ziehen Sie aus dem Vergleich verschiedener Entwicklungs- und entwickelten Ländern?

Ursachen für die Ungleichheit sind unterschiedliche Ressourcenausstattung, das Bildungsniveau der Bevölkerung, die Stellung von Institutionen (eine gute Regierung, wenig Korruption), ungleiche Handelsbeziehungen.

Warum ist die gesellschaftliche Ungerechtigkeit besonders in Entwicklungsländern so groß?

Das gilt nur im Großen und Ganzen. Es gibt auch Entwicklungsländer, wie zum Beispiel Äthiopien, Tansania, Mongolei, ja sogar Indien, die eine relativ geringe Ungleichheit aufweisen. Hauptursache für Ungleichheit im globalen Süden: Geschichte und Folgen der Sklaverei; Kluft zwischen modernen und traditionellen Arbeitsweisen, denn ein Großteil der einheimischen Bevölkerung lebt in Subsistenzformen mit einfachen Technologien; korrupte Eliten und Regierungen, die externe Einnahmen, beispielsweise durch Rohstoffe und Entwicklungshilfe, größtenteils für sich abzweigen; geringe Bildung der Bevölkerung; hohe Fruchtbarkeit, die Familien verarmen lässt.

Ich habe zu dieser Frage soeben ein umfangreiches Buch veröffentlicht:

Max Haller unter Mitarbeit von Anja Eder, *Ethnic Stratification and Economic Inequality around the World. The End of Exclusion and Exploitation?* Ashgate Verlag, Farnham, England.

Südsterne - "Ich verbinde mit Heimat keinen tiefer gehenden ideologischen Konnex."

Eingesendet von Alexander Walz

Erstellt am Sa 19 März 2016 00:00 - Zuletzt aktualisiert Sa 19 März 2016 18:21

